Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 21

Artikel: Unser Wesen ist unergründlich
Autor: Siebel, Johanna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672197

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Bundesfeier.

Das Bundesfeierkomitee schreibt uns:

Zum 25. Mal wendet sich das Schweizerische Bundesfeierkomitee an die Bevölkerung, um sie auf die Jahr für Jahr am 1. August von ihm und unter Assistenz einer liebenswürdigen Zahl freiwilliger Hilfskräfte durchgeführte Sammlung hinzuweisen. Die Sammlung dieses Jahres wurde mit dem Einverständnis des h. Bundesrates für die Bestrebungen des Natur- und Heimatschutzes bestimmt, eine Zielsetzung, von der wir annehmen dürfen, daß sie weiten Kreisen unserer Bevölkerung sympathisch sein wird. Der Beschluß des Bundesrates sieht vor, daß der Ertrag der Sammlung zu gleichen Teilen der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz und dem Schweizerischen Bunde für Naturschutz zufällt, doch sollen auch die Unterverbände dieser beiden großen Organisationen am Erträgnis beteiligt sein. Wie in früheren Jahren, so wird auch dieses Mal das Hauptergebnis der Aktion der Verkauf der beiden Bundesfeierkarten und des Bundesfeierabzeichens bilden.

Bisher führte das Bundesfeierkomitee 23 Sammelaktionen durch, die dank der Spendefreudigkeit aller Bevölkerungskreise mehr als 5 Millionen zu Gunsten verschiedener gemeinnütziger und nationaler Institutionen abwarfen. Möge auch der diesjährigen Sammlung ein voller Erfolg beschieden sein. Denn gerade in diesen ernsten Zeiten muß es erst recht in allen Schichten der Bevölkerung heißen: „Niemand zu klein, Helfer zu sein!"

Der Kartenverkauf hat bereits am 3. Juli begonnen, für den Verkauf des Bundesfeierabzeichens kommt aber lediglich der 1. August in Betracht.

Unser Wesen ist unergründlich.

Unser Wesen ist unergründlich. Die Natur hat ungeheure und unübersehbare Kräfte zur Verfügung. Wenn sie mit der Wut grausamster Zerstörung dahingefahren ist über unser Leben und wir alles zerbrochen wähnen von Grund auf: irgendwo hebt immer wieder eine Hoffnungsblüte sich empor aus dem Chaos, sucht Wurzel zu fassen und leuchtet, wie winzig sie auch sein mag, leisen Glanz über die Zerstörung; sie zeigt, daß das Erdreich unseres Lebens nie völlig vernichtet werden kann, und daß es immer noch Keime zu neuen Hoffnungen in sich birgt. Tröste dich, arme, gemarterte Menschenseele, auch du birgst diese Kraft. Wie bald, und der Sonnenstrahl wird kommen, der die unsichtbaren Keime deiner Hoffnungen erwärmt und neues Leben aus ihnen lockt.

Johanna Siebel.

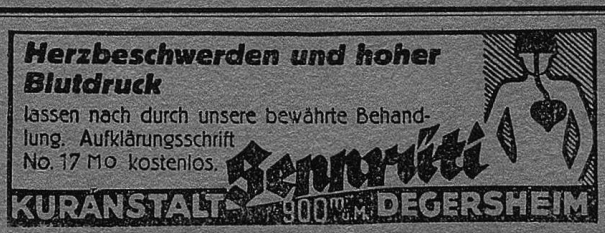
Es Glychnis.

Von Traugott Meyer.

Wo mer do letschti vo der Bärnina abecho sy, het's scho ghörig am Ynachten umme gmacht. Dur d'Teler und d'Chrächen und Chlimsen uf isch d'Feischteri gschnoogget. Aber d'Bärge, die sy all no bluescht-schön dogstande, um e Hals und über die wyße Mäntel hei si Silberchettene ghänkt und uff der Bruscht sy a guldige Fäde glänzigi Chralle ghange. Das het ech glitzeret und gflummeret, i säge: wien i no nüt eso gseh ha!

Jez won i so luegen und stune, chunnt grad es roserots Wülchli cho z'fliege. Und das tänzerlet um d'Bärgen umme, gümperlet wie nes Larifarimaiteli uff e gröschte vo allne zue, luegt dä gwoltig Kärliburscht a... und fot a lächlen und gäugglen und ziggle. Zletscht spienzlet's sys flumlycht Röckli und hänselet druff los: „E, e, e, bisch du mer e Burscht! Eso breit und schwer und öppen au ruuch. Lueg mi a! Bin i nit lycht und syn wie nes Fäderli?" Aber der Bärg blybt still, wie wenn er's nit ghört hätt.

Und do fot's a rumplen um in ummen und cheßle. Hättsch chönne mende, 's syg es Wätter verwacht! Und das brummlet: „Frylig bisch lycht und syn wie nes Fäderli, bloß, gly einisch tuesch ebe vergoh... und deis wie nes Räuchli, du Närli. Aber dä do, wo d'hänsele wit, isch woll breit und schwer und öppen au ruuchlächtig, numme... 's isch eine, wo blybt!"

Wo derno d'Sunnen aben isch, hei mer chönne gseh, wie's Wülchli verfiseret... imene Tschüppeli Spüelisyde z'glych. Und der Bärg?

Gwoltig, schwer luegt er über alli anderen use... und blybt.